

Gottes „hallo!“



Bild: generiert mit KI ChatGPT

„Gott spricht ständig zu mir.“ Mit diesem Wort Kentenichs war ich an einem Maitag in den Fuldaauen unterwegs. Da breiten sich sattgrüne Wiesen mit gelbleuchtendem Löwenzahn aus. Der Wind treibt abfallende Blütenblätter wie Schneeflocken vor sich her. Spaziergänger führen ihre Hunde aus. Wo spricht da Gott?

Zwei Frauen kommen mir entgegen, die eine mit Kind, die andre mit Hund. Eben rücken sie zur Seite; ein Radfahrer kommt von hinten angesaust. Ich weiche schnell zum Wegrand aus. Er wirft einen Arm in die Luft und winkt heftig – sein Dank, dass wir ihm ausweichen? Da ruft er laut mit klangvoller, fröhlicher Stimme: „Hallo, Herr Faulhaber!“ und rast an mir vorbei. Ich kann in der Sekundenschnelle sein Gesicht unter dem Helm nicht erkennen und nicht reagieren. Schon ist er weg. Sein Winken war in Wirklichkeit heftiges Grüßen.

Soll da Gott gesprochen haben? Sogar geschrien haben? Da war ein Radfahrer, ein unbekanntes Gesicht, ein Winken, ein Schrei. Nicht Gott.

Wer war der Mensch hinter Gesicht, Winken und Schrei? Woher kennt er mich? Haben wir öfters miteinander zu tun? Oder gab es eine einmalige nachhaltige Begegnung mit dieser Wirkung?

Was mich so angeht und mir nachgeht – es ist mehr als dieses schreiende Winken. Es ist die unbekannte Geschichte dahinter. Wie war dieser Unerkannte in mein Leben getreten? Und wann? Jedenfalls vor weniger als sieben Jahren. Denn da kam ich nach Fulda. Doch nur auf dem damaligen Hintergrund gab es die heutige Beziehung dieses Unbekannten zu mir. Wie aber kam ich nach Fulda -außerhalb meiner Lebensplanung? Je weiter ich zurück und dahinter schaue, umso mehr weitet sich der Horizont, wird unscharf, verliert sich im Unbegründ- und Unergründbaren.

Was mich anstieß und buchstäblich anrief, war dieses kurze, rätselartige Zusammentreffen, eher Vorübertreffen, und all das vielschichtige Dahinter. Dieser ganze Hintergrund sammelte sich und sprach aus dem „hallo!“. Er kam aus der Vergangenheit und wurde urplötzlich Gegenwart. Unbewusste Erinnerungen wurden bewusst. Aus diesem „hallo“ schwang so viel mehr mit: Das Hallo Gottes?

Ich habe gelernt: Man muss dahinter hören und hinter dieses Dahinter und weiter bis ins Unergründliche hineinhören. Von dort kommt die Stimme, und sie benützt die Sprache des konkreten Geschehens und des Augenblicks. Gott spricht aus dem Hintergrund im Augenblick; in der die Sprache des Vorfalles, des Zufalls, des Ernstfalls.

Am Tag danach überrascht mich wieder ein Zuwinken, diesmal von der anderen Seite des Domplatzes, und lässt mich spontan zurückwinken. Dieses Gesicht kenne ich gut. Ich reagiere unmittelbar, ohne Nachdenken. Leicht könnte ich sofort eins nach dem andern aufzählen, was an Erlebnissen dahinter berührt wird. Doch ich will es nicht. Die Macht des Unbewussten ist stärker als das reflexive Erklären.

Das lerne ich zum Gestrigen hinzu: Ein Blick genügt, und aus dem unbewusst Berührtwerden und Zuwinken des einen wird das unbewusst Berührtwerden und Zuwinken des andern. Ein Kreislauf aus dem Dahinter ins Dahinter – im Kreislauf spricht Gott.

„Gott spricht ständig zu mir“, höre ich hinter das Vorhandene.